

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 20.

Erscheint wöchentlich, 2mal: Dienstag, Donnerstags und Samstags und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 18. Febr.

Einrückungspreis der 1/2 Spalte für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1888.

Gestorben: Johann Peter Pabst, Konditor, Hall; Karl Dürr, Oberpräzeptor a. D., Stuttgart; Friedrich Koch, gew. Kaufmann und Gemeinderat, Gningen u. A.; Eina G., Hüfteninspektors W., Stuttgart; Wilhelmine Biegler, geb. Rauf, Calw; G. Knehl, Schullehrer, Münsingen; Lotte Klemm, Münsingen; Amalie Widmann, geb. Horn, Pfarrers W., Gtingen; Dorothea Keef, geb. Rauf, Wagners Gattin, Zellbach.

## Das Bündnis mit Italien.

Während vor 14 Tagen der Wortlaut des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages offiziell bekannt gegeben wurde und Fürst Bismarck sich darüber in seiner letzten Reichstagsrede sehr eingehend äußerte, war die Frage, welche Abmachungen mit Italien bestehen, bisher noch nicht geklärt. Die große Turiner Rede Crispien, die letzterer sehr bald nach seiner Rückkehr aus Friedrichsruh hielt, haben indessen nicht den mindesten Zweifel darüber gelassen, daß auch dieses Bündnis nur für den Fall eines Angriffs auf die Grenzen der Verbündeten gilt.

Fürst Bismarck hat sich über unser Bündnisverhältnis zu Italien lange nicht so bestimmt ausgesprochen, wie betreffs des deutsch-österreichischen Vertrages. Das lag jedoch zweifellos im Plane der ganzen Rede. Der Friede erschien von Rußland her in erster Reihe bedroht und deshalb zeigte der Reichskanzler die Verteidigungswaffen, welche uns nach jener Richtung hin zur Verfügung stehen. Würde der Kriegsturm von Frankreich her gedroht haben, so würde gewiß auch das Bündnis mit Italien in das gehörige Licht gerückt worden sein.

Die Wiener N. fr. Pr. hat dieser Tage den Inhalt der Bündnisverträge Italiens mit den beiden mitteleuropäischen Mächten veröffentlicht. Diese Bekanntgabe hat aber erst dadurch einen gewissen Wert erhalten, daß sie von deutscher offizieller Seite als „beinahe richtig“ anerkannt worden ist. Zunächst sei hier die Inhaltsangabe des Wiener Blattes wiederholt.

Der Vertrag zwischen Oesterreich und Italien verpflichtet Oesterreich zu wohlwollender Neutralität im Falle eines italienisch-französischen Krieges; Italien sei zu dem gleichen Verhalten im Falle eines österreichisch-russischen Krieges verpflichtet; endlich übernehme Oesterreich die Verpflichtung, die italienischen Interessen im Mittelmeer nach Kräften zu fördern und auf der Balkanhalbinsel nichts zu unternehmen, ohne sich vorher mit Italien in's Vernehmen zu setzen. Nach dem Vertrage zwischen Italien und Deutschland verpflichten sich beide Teile, daß keiner von beiden den Frieden willkürlich brechen werde; falls einer oder der andere von Frankreich angegriffen wird, so verpflichten sich dieselben, einander mit der gesamten Kriegsmacht beizustehen. Eine dem Vertrage hinzugefügte Klausel bestimmt, daß falls Frankreich und Rußland gegen Oesterreich und Deutschland oder auch nur gegen Deutschland allein einen gemeinsamen Angriffskrieg unternehmen, die gesamte Kriegsmacht der drei verbündeten Staaten in Aktion tritt. Diese Verträge sollen angeblich eine Ergänzung finden in besonderen Vereinbarungen zwischen Italien, Oesterreich und England, um die österreichischen und italienischen Küsten vor feindlichen Landungen zu schützen.

Die Lage Italiens ist gegenwärtig eine andere, als die seiner Verbündeten, weil diese direkt bedroht sind, was bei Italien nicht der Fall ist. Die Franzosen sind zwar schlecht auf die Italiener zu sprechen, aber sie haben keinen Anlaß, dieselben anzugreifen, weil sie keine An-

sprüche an Italien machen. Vielmehr ist es Italien, welches Ansprüche an Frankreich erhebt und zugleich der Uebermacht desselben im Mittelmeer einen Niegel vorschieben möchte. Daß bei einem für Frankreich unglücklichen Kriege gegen Italien dieses Nizza und Savoyen zurücknehmen würde, daß es die Insel Korsika, das Geburtsland des ersten Napoleon, und jedenfalls auch Tunis, bei dessen Besitzergreifung Frankreich den Italienern zworgelommen war, für sich beanspruchen würde, ist wohl außer Zweifel.

Italien hat Frankreich nicht zu fürchten. Von der Landseite her deckt es sich selbst ganz gut, würde aber in der Verteidigung noch von Deutschland und Oesterreich sehr wirksam unterstützt. Auf der See aber ist es, selbst ohne englische Hilfe, den Franzosen vollkommen ebenbürtig. Italien besitzt vielleicht die beste Flotte von der Welt, nicht gerade besonders zahlreich, aber vorzüglich ausgerüstet. Die italienischen Küsten andererseits, so langgestreckt sie auch sind, bieten dem Feinde wenige günstige Landungspunkte, diese wenigen aber sind auf das trefflichste besetzt.

Gerade im Hinblick darauf, daß Frankreich an Italien keine Ansprüche stellt, wohl aber umgekehrt, hat Italien reichlichen Anlaß, an dem Bündnis mit den mitteleuropäischen Mächten auszuharren. Was es diesen vorkommenden Falls zu leisten hat, ist nichts Besonderes. Schickt es eine Armee von 200 000 Mann an die französische Grenze, so bindet es drei bis vier französische Armeekorps und das ist eine wesentliche Hilfe für Deutschland wenn dieses einmal von den lieben Nachbarn jenseit der Vogesen angegriffen werden sollte.

## Tages-Politik.

Das Seniorentenvent des Reichstags, in welchem die Parteien durch ihre Führer vertreten sind, hat sich am Mittwoch dahin verständigigt, daß die Erledigung der zur Zeit dem Reichstage gemachten Vorlagen — das Genossenschaftsgesetz, dessen Vorlegung an den Bundesrat in naher Aussicht steht, einbegriffen — bis zum 15. oder 20. März erfolgen könne. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß eine Verständigung über das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Wein, ausgeschlossen erscheine. Ueber den Zeitpunkt der Vorlegung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung und des weiteren, in der Thronrede angekündigten Gesetzentwurfs, betreffend die Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf die Handwerker, Gesinde u. s. w. war dem Seniorentenvent keinerlei Mitteilung zugegangen. Man schließt daraus, daß diese Vorlagen, selbst wenn sie in der Zwischenzeit noch an den Reichstag gelangen sollten, auch nach der Absicht der Regierung zu einer Verlängerung der Session über Ostern hinaus keine Veranlassung geben würden.

Ueber die politische Situation sind heute folgende Meldungen eingegangen: Russisch offiziell wird von der Agentur Havas verbreitet, Rußland sei nicht abgeneigt, wegen Bulgarien mit Deutschland und Oesterreich in Unterhandlungen zu treten, doch müsse es vorher Bürgschaften haben, daß der Grundsatz einer russischen militärischen Besetzung anerkannt werde. Allem Anschein nach liegt nur ein Versuchsballon vor. Rußland weiß, daß Oesterreich und Italien gegen eine Besetzung Bulgariens sind, und möchte, indem es Deutschland zur Aus-

übung eines schweren Druckes bewegt, den inneren Halt des Bündnisses und das Vertrauen innerhalb der Mittelmächte schwächen. — Die französischen Blätter beklagen sich lebhaft über die Rede des Admirals Hewett in Genoa, der ein baldiges Zusammengehen der englischen und italienischen Flotte in Aussicht stellte. Wenn Hewetts Rede nicht offiziell richtig gestellt werde, sei man gezwungen an ein englisch-italienisches Abkommen zu glauben. — Kaiser Franz Joseph betonte bei den Hoffesten in Pest wiederholt, er hoffe, daß der Friede in diesem Jahre erhalten bleiben würde.

Die Regierung zu Arnberg hat durch allgemeine Verfügung den Volksschullehrern die möglichste Vermeidung von Fremdwörtern sowohl beim Unterricht, als im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den Vorgesetzten zur Pflicht gemacht.

Nach dem offiziellen stenographischen Berichte der Reichstags-Sitzung vom 9. Februar hat der Däne Johannsen gegen das Anleihegesetz für Heereszwecke gestimmt und das damit motiviert, daß seiner Meinung nach die Verichtigung der deutschen Grenzen durch Ausschneiden der „fremden Nationalitäten“ das einzige Mittel zur Erhaltung des Weltfriedens sei.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Warschau mitgeteilt wird, richten die russischen Behörden ihr besonderes Augenmerk darauf, die Strafen in den Grenzgebieten in einen guten Zustand zu versetzen. Die Besatzung von Kowno sei kürzlich um zwei Feldbatterien vermehrt worden. — Es verlautet aus verbürgter Quelle, Gurko sei aus Warschau abberufen worden und erhalte einen hohen Militärposten.

## Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 14. Febr. (74. Sitzung.) Zur Beratung stand die Vorlage betreffend den Umbau des Bahnhofs Ulm. Der Umbau erfordert die Summe von M. 2,060,000. Die Vorlage fand einstimmige Annahme.

Stuttgart, 15. Febr. (75. Sitzung.)

1) Endabstimmung über das Verfassungs-Gesetz betr. Zwangsenteignung. Angenommen mit 77 gegen 3 Stimmen. (Nein: v. Güttingen, Schnaidt, Untersee.) Hierauf schreitet das Haus zur Abstimmung über das Expropriationsgesetz, welches mit 77 gegen 4 Stimmen angenommen wird. (Nein: v. Güttingen, v. Sedendorf, Schnaidt, Untersee.) 2) v. Barnbüler und Genossen stellen folgenden Antrag: in Erwägung, daß 1) dringend zu wünschen ist, daß bei Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs der württ. Landesgesetzgebung die Möglichkeit eingeräumt wird, die Funktionen des Vormundschaftsgerichts, Nachlassgerichts und des Grundbuchamts im Anschluß an die bisherigen bewährten Einrichtungen einer anderen Behörde als dem Amtsgericht (Gemeindebehörden, Bezirksnotare) zu übertragen; 2) dringend zu wünschen ist, daß in das Einführungs-gesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch ein Vorbehalt aufgenommen wird, welcher es der württ. Landesgesetzgebung ermöglicht, die amtliche Errichtung von Verbringensinventaren und Nachlassinventaren anzuordnen und die Auseinandersetzung des Nachlasses unter amtlicher Vermittlung herbeizuführen, wenn nicht innerhalb bestimmter Frist die Fertigung der betreffenden Geschäfte durch die Beteiligten nachgewiesen wird; 3) dringend zu wünschen ist, daß in die Grundbuchordnung eine Bestimmung aufgenommen wird, welche es der württ. Landesgesetzgebung ermöglicht, a) in der Uebergangszeit bis zur

vollständigen Herstellung der den Vorschriften der Reichsgesetzgebung gemäß einzurichtenden Grundbücher den bestehenden öffentlichen Büchern die rechtliche Bedeutung des Grundbuchs beizulegen; b) auf der in solcher Weise (lit. a) geschaffenen Grundlage die Anlegung des Grundbuchs von Fall zu Fall herbeizuführen; — stellen die Unterzeichneten den Antrag: die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, an die K. Regierung die Bitte zu richten: geeigneten Ortes thunlichst darauf hinzuwirken, daß der Landesgesetzgebung durch die Reichsgesetzgebung die in Ziff. 1—3 bezeichneten Ermächtigungen zugestanden werden. Barnbüler, Göz, Landauer, Untersee. v. Barnbüler begründet den Antrag im Allgemeinen. Im Einzelnen werden die 3 Ziffern desselben je von einem der drei Mitunterzeichneten (Göz, Landauer, Untersee) begründet. Das Ziel des Antrags führt Göz aus; dasselbe sei schon früher vom Hause ins Auge gefaßt worden; im vorliegenden Antrag sei dasselbe nur näher bezeichnet. Er nimmt den Antrag gegen den Verdacht des Partikularismus in Schutz und geht in längerer Rede näher auf die Einzelheiten der Ziffer ein. Er schließt: „Unser Antrag ist nützlich für das Land und nicht schädlich für das Reich.“ Landauer betont, daß es Aufgabe der reichsgesetzlichen Regelung des Zivilrechts sein muß, bewährte und gute Institutionen der Landesgesetzgebung unangetastet zu lassen, dadurch werde der Patriotismus gestärkt. (Beifall.) Untersee führt die Vorteile eines allmählichen Uebergangs hervor und bittet um möglichst einmütige Annahme. Justiz-Minister v. Faber freut sich, sein Einverständnis mit dem Antrag erklären zu können, den er auch für zeitgemäß erachten müsse. Auf Antrag v. Barnbüler wird über den Antrag namentlich abgestimmt. Derselbe wird mit allen abgegebenen Stimmen angenommen. Sodann genehmigte die Kammer die Anträge Uhl und Genossen und überwies das Gesuch der „Gahnemannia“, daß an der Landes-Universität die Grundlagen der Homöopathie gelehrt werden, sowie daß bei der Physikat-Prüfung die Homöopathie berücksichtigt werde, der Regierung zur Berücksichtigung.

#### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 17. Febr. Die Kgl. Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens empfehlen durch einen Erlaß im „St. Anz.“ die Gründung von Knabenhorden. Dieselben haben den Zweck, daß schulpflichtige Knaben unbemittelter Eltern, welchen es die Arbeit für den täglichen Unterhalt der Familie nicht gestattet, ihren Kindern während der schulfreien Zeit die nötige Beaufsichtigung zu teil werden zu lassen, in dieser Zeit durch geeignete Personen in bestimmten Lokalen beaufsichtigt, nützlich beschäftigt, an Ordnung, Reinlichkeit und gute Sitten gewöhnt und vor den nachteiligen Einflüssen schlimmer Gesellschaft bewahrt werden sollen. Diese Anstalten entsprechen nach den

überall gemachten Erfahrungen namentlich in größeren Gemeinden einem dringenden Bedürfnis.

\* Tübingen, 16. Febr. Professor Liebermeister ist heute telegraphisch nach Florenz zum König berufen worden.

\* Wie man hört, soll in Stuttgart eine große Lotterie für ein daselbst zu errichtendes katholisches Spital der barmherzigen Schwestern in Gmünd — anfänglich war von 800 000 M., später von 200 000 M. die Rede — bald von Statten gehen. Es scheint, daß nachgerade die Zeit gekommen ist, um die evangel. Bevölkerung vor der Unterstützung solcher — zahlreich auftretender — Versuche zu warnen.

\* Stuttgart, 16. Febr. Die gestrigen Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Königs lauten: Die vergangene Nacht war wiederum unruhig; das Fieber geringer, der Kräftezustand indessen noch nicht besser.

\* Stuttgart, 16. Febr. Gestern abend ließ Se. Kgl. Hoh. der Prinz Wilhelm durch Seinen Hofmarschall Febrn. v. Plato allen bei der Restaurierung des Wilhelms-Palastes beteiligt gewesenen Fabrikanten und Gewerbetreibenden, sowie deren Arbeitern in der Skopenhöferschen Restauration in der Charlottenstraße ein solennes Abendessen geben.

\* (Verschiedenes.) In Lentkirch wurde dem 57 Jahre alten Säger Kuhn in der dortigen Sägmühle die linke Hand total weggerissen. — Bei Ulm hat sich Grenadier Haman auf die Schienen gelegt und den Tod gefunden. — Aus Tübingen wird berichtet: Der Verbrauch bayrischen Biers hat allmählich eine solche Ausdehnung angenommen, daß fast in keiner Wirtschaft mehr hiesiges Gebräu geführt und begehrt wird. — In Hedelfingen wurden einer verwitweten Bäuerin 3000 Rthl. entwendet. — In Nalen wurde die Fastnacht mit einer öffentlichen Aufführung gefeiert, die den Weltfrieden und einen allgemeinen Völkervertrag darstellte. Gegen 20 Wagen und 50 Pferde gingen im Zuge. Auf dem Marktplatz war eine Tribüne errichtet, auf der vor Deputationen sämtlicher Nationen die Friedensstörer: Mosk. Luise Michel, Schnäbele, Kaulbarisch durch ein Schiedsgericht abgeteilt wurden, u. Aus der Umgegend war eine Menge Schaulustiger herbeigeströmt. — In Teitnang und in Friedrichshafen wurde am Mittwoch früh gegen 6 Uhr ein Erdstoß bemerkt.

\* Karlsruhe, 14. Februar. Morgen nachmittag werden der Großherzog und die Großherzogin über den Gotthard, Mailand und Genua nach San Remo und Cannes reisen. Die Abwesenheit J. Kgl. Hoheiten wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

\* Aus Bayern, 14. Febr. Wahrhaft trostlos klingen die Nachrichten, welche aus dem Schlosse Fürstentried, dem unfreiwilligen Aufenthaltsorte des geisteskranken Königs Otto I. von Bayern, von vertrauenswerten Personen mitgeteilt werden. Am letzten Donnerstag kam

die Königin-Mutter, nachdem sie vorher zweimal vergeblich in Fürstentried gewesen, wieder in das einsame Jagdloß mit dem Herzenswunsche, sich persönlich über das Befinden des ihr noch geliebten, unglücklichen Sohnes zu unterrichten. Begleitet von einem Hofbeamten und einem Arzte betrat die Königin-Mutter das Zimmer, an dessen Fenster völlig teilnahmslos der unglückliche Monarch stand, mit den Fingern an die Scheiben trommelnd. Die Königin ging auf Otto zu, rief ihn an, doch kehrte sich der König nicht um, er schien nicht zu hören. Mit Thränen in den Augen sagte die Königin-Mutter in kurzen Pausen mit mütterlicher Zärtlichkeit, die ihre Begleitung tief bewegte: „Otto! Otto! Hörst Du?“ Ihr ward keine Antwort; erst einige Zeit später gab der arme Monarch fallende Laute von sich. Er erkannte die eigene Mutter nicht und trommelte gleichmütig, unbekümmert um die Anwesenden, an der Fensterscheibe weiter, starr auf die in Schnee gehüllte Landschaft blickend. Den Teilnehmern an dieser erschütternden Scene drängte sich, wie die M. Ztg. geschrieben wird, die Ueberzeugung auf, daß die geistige Ummachtung des Königs den höchsten Grad erreicht haben muß, denn vor nicht zu langer Zeit vermochte König Otto auf Augenblicke noch einzelne Personen zu erkennen. Auch das körperliche Befinden wird als nicht günstig geschildert.

\* Kaiserlautern, 16. Febr. Gestern abend fand in der Tiefbaugrube „Kreuzgraben“ in der Nähe von Zeche Camphausen im Saar-gebiet eine Entzündung schlagender Wetter und Kohlenstaubs statt, wodurch 40 Grubenarbeiter getötet sind. Die übrigen 36 von den angefahrenen 76 Mann wurden gerettet.

\* Berlin, 16. Febr. Der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung im Opernhause bei. Heute nahm derselbe Vormittags die Vorträge Albedyn's und des Kriegsministers entgegen, welcher letztere auch dem Kaiser Mannschaften in der neuen Uniform und Ausrüstung des zweiten Aufgebots der Landwehr vorstellte. Nachmittags 2 Uhr machte der Kaiser eine Ausfahrt.

\* Berlin, 15. Febr. Die „Nat.-Ztg.“ erhält folgendes Privat-Telegramm aus San Remo: Der Kronprinz ist gestern 6 Stunden aufgewesen und hat sich, im Stuhl sitzend und meist lesend, wohl gefühlt.

\* Berlin, 16. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute bereits das signalisierte Gutachten Madenzie's über die Krankheit des Kronprinzen, welches dahin gelangt, daß chronische Kehlkopfentzündung verbunden mit Perichondritis (Knorpelhautentzündung) vorliegt.

\* Hamburg, 15. Febr. (Hohes Alter.) Der älteste Mann im Deutschen Reich, Vater Dose in Rehhorst bei Reinsfeld, feiert heute seinen 106. Geburtsgebortstag.

\* Straßburg, 13. Febr. Der katholische Pfarrer Lehmann von Lussendorf (Kreis Altkirch, Oberelsaß) ist ins Untersuchungsgefängnis nach Mühlhausen gebracht worden; derselbe

#### Schloß Haffelbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Aus allen Vermutungen und Deutungen der drei Männer in bezug auf die Brandstiftungen ging hervor, daß sie den Urheber derselben nur in einer Person sahen, die mit den Ortsverhältnissen sehr vertraut war, ja die aus Haffelbrink selbst gebürtig sein mußte. Daß Klemens Larssen seine Hand dabei im Spiele habe, sei ganz sicher, wenn er auch zufolge seiner letzten Aeußerung vorgebe, den Verbrecher nicht zu kennen, vielmehr selbst begierig sei, dessen Bekanntschaft zu machen. Man habe den Klemens seit dem letzten Brande oft nachts durchs Dorf schleichen sehen und wenn man ihn gefragt, was das zu bedeuten hätte, war seine Antwort stets dieselbe gewesen: des Schankwirts Bier sei jetzt so schlecht, daß es ihn nicht schlafen lasse und so vertreibe er sich die Zeit mit Luftwandeln. Was den von Klemens Larssen gefundenen, blinkenden Gegenstand betreffe, so habe man deutlich gesehen, daß er am Morgen nach dem Brande des Vorwerks draußen im Obstgarten just an der Seite des Hauses, wo das Feuer ausgebrochen, ein glühendes Etwas aus dem Grase aufhob und in die Tasche steckte. Franz Larssen stände mit dem Verbrechen durchaus nicht in Zusammenhang. Wenn er auch insofern Ursache habe, den Baron zu hassen, weil er seinen Bruder ins Zuchthaus brachte, so würde sein Charakter doch nie eine solche Rache gebilligt haben.

Auch habe er wiederum Grund genug, dem Schloßherrn für die vielen Beweise seines Wohlwollens für ihn dankbar zu sein. Es sei ja bekannt, daß dieser stets eine auffallende Zuneigung für Franz Larssen an den Tag gelegt habe, trotzdem in dessen Familie seit langen Jahren ein grimmiger Haß gegen die Gutsherrschaft geherrscht. Man könne

sich ja erinnern, daß der Vater der beiden Brüder Larssen nie anders als in derben Schimpfsworten von den Schloßbewohnern gesprochen. Auch wisse man, daß der Zwillingbruder des jetzigen Gutsherrn eines Tages droben im Parke erschossen aufgefunden wurde. Eine plötzliche Entladung des eigenen Jagdgewehres sei die Ursache seines Todes gewesen. Man hatte damals im Dorf für diesen Vorfall eine andere Deutung. Wußte man doch, daß die junge, hübsche Frau des Larssen droben im Schloß bedienstet war, daß ihr Mann ein wilder, jähzorniger Patron, sehr von Eifersucht geplagt wurde. Vielleicht nicht ohne Grund. — Nach jenem Ereignis im Schloßpark ergab sich Larssen völlig dem Trunke. Nachdem er sein Weib halb zu Tode geprügelte, fand man ihn eines Tages auf seinem Boden als Leiche vor. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Klemens Larssen nun, der älteste Sohn, könne die Abstammung von seinem Vater nicht verleugnen — wohl aber der Franz, der ein Mensch von ganz anderer Art sei.

Voller Aufmerksamkeit war ich dem Gespräch der Bauern gefolgt. Die Böjnung des seltsamen, mich vom ersten Augenblick an interessierenden Verhältnisses des Barons zu Franz Larssen war soeben an mein Ohr gedrungen. Meine bisherige Vermutung war somit nicht ganz richtig. Franz war nicht der Sohn des Barons, sondern nur der Nefte desselben. Ein natürlicher Sohn des Zwillingbruders des Barons, der von diesem abgöttisch geliebt worden war. Die Männer sprachen weiter. Der eine wußte davon zu berichten, daß ein Gut-Verkauf stattfinden würde.

Mit großer Entrüstung wies er darauf hin, daß der Baron die zu seinem Besitze gehörigen, jedoch laut alter Verträge der Gemeinde zur Beherbergung der Armen und Kranken überlassenen zwei Gebäude noch vor seinem Weggange abbrechen oder meistbietend verkaufen lassen würde. Er habe die Anordnung dazu schon getroffen. Es sei pure Bosheit von

steht unter der Anklage, von der Kanzel herab, die er zu politischen Ausführungen mißbrauchte, eine Majestätsbeleidigung ausgesprochen zu haben.

**Ausländisches.**

\* Wien, 14. Febr. Wie aus Pest berichtet wird, hat der Kaiser bei den dortigen Hoffesten wiederholt betont, er hoffe, daß der Friede in diesem Jahre erhalten bleiben werde. Es verlautet, der Kaiser werde seinen Aufenthalt in Pest jetzt unterbrechen und am Mittwoch hieher kommen.

\* Wien, 15. Febr. Der in den letzten Tagen stattgehabte Depeschenwechsel zwischen Wien und Berlin soll sich mit der fortgesetzten russischen Truppenkonzentration beschäftigen.

\* Pest, 15. Febr. Nach Schluß der heutigen Budget-Debatte reisten Tisza, Fejervary und der Verkehrsminister nach Wien zu einem Kronrat. Daß derselbe über die Einberufung der Delegationen für Ende März entscheiden soll, wird besprochen.

\* Bern, 16. Februar. Große Lawinstürze fanden an der Gotthardlinie, und zwar an der Nordseite, statt. Der Verkehr ist auf 2 Tage unterbrochen. Die Entschig-Galerie ist mit 7 Personen verschüttet. (Fr. 3.)

\* Zürich, 14. Febr. (Polizeihauptmann Fischer) wurde Seitens der hiesigen Regierung von der Fortführung der Anarchisten-Untersuchung enthoben und mit dieser unter Zustimmung des Bundesrates der hiesige Staatsanwalt Kronauer betraut.

\* Paris, 13. Febr. Die Kammer lehnte mit 256 gegen 256 Stimmen den Zwanzig-Millionen-Kredit für Tonkin ab; Trard erklärt, wenn mit dem Votum eine Zurückziehung der Truppen aus Tonkin beabsichtigt werde, so könne die Regierung die Verantwortlichkeit dafür nicht übernehmen; wenn je dadurch lediglich die Aufforderung zu größerer Sparsamkeit ausgesprochen werden solle, so sei die Regierung bereit, hierauf einzugehen, und verlange einen Kredit von 19 800 000 Frs., welcher mit 264 gegen 256 Stimmen genehmigt wurde.

\* Paris, 16. Febr. Der Prozeß gegen Wilson, Ribandean und Genossen vor dem Zuchtpolizeigericht begann heute. Die Anklageschrift beschuldigt Wilson der Teilnahme an Schwindeleien, welche zum Nachteil mehrerer Personen, die Ordensauszeichnungen wünschten, begangen seien.

\* Ein in Brüssel eingetroffener Bericht des Generalgouverneurs von Congo besagt, daß seit 10. August auf keiner Congostation Nachricht von Stanley angelangt sei.

\* Der „Pol. Korr.“ wird aus Riga gemeldet, auf Beschluß des russischen Senats werde gegen 59 Pastoren in den Ostseeprovinzen der Strafprozeß wegen Förderung des Rücktritts von der orthodoxen zur evangelischen Kirche eingeleitet.

**Haus- & Landwirtschaftliches.**

\* (Böckeln des Fleisches.) Es ist eine allgemein gebräuchliche Methode, Fleisch einzusalzen, indem man Salz mit Salpeter mischt, die Fleischstücke einreibt, davon auf den Boden des Fasses streut und nun die eingelegenen Stücke mit vielem weiteren Salzen in dasselbe packt, um sie dann zu beschweren. Dies ist höchst fehlerhaft, da durch das Einreiben mit Salz dem Fleisch der Fleischsaft entzogen wird, wodurch dasselbe hart und zähe, besonders auch schmacklos wird. Der Fleischsaft enthält die hauptsächlichsten Nährstoffe und wird nun auf diese Weise ausgenützt, mit der Lase schließlich fortgeworfen. Phosphorsäure, Citronen-, Kalk-, Milchsäure etc., welche eben durch das oben bezeichnete Einpackeln dem Fleische entzogen werden, sind die wichtigsten Nahrungsmittel für uns. Um dies zu vermeiden, soll man in folgender Weise verfahren: Fleisch von frisch geschlachtetem Rind oder Schwein wird in beliebige Stücke gehauen, in gute, dichte, reine Holzgefäße gepackt, Zwiebeln, Lorbeerblätter und Gewürz dazwischen gestreut und dafür gesorgt, daß keine Lücken in dem eingepackten Fleische bleiben, sondern dieselben möglichst durch kleine Stücke ausgefüllt werden. Auch dürfen Knochen nicht dicht auf- oder nebeneinander liegen, sondern müssen immer durch fleischige Teile getrennt sein. Ist nun sämtliches Fleisch eingepackt, so gießt man darauf eine Lase, die in zwischen gekocht und abgeseiht ist und folgender Art bereitet wird: Auf 25 Pfund Wasser werden 4 Pfund Salz, 3 1/2 Loth Salpeter und 33 1/4 Loth Zucker genommen und kaltgestellt. Diese Lase muß in hinreichender Menge vorhanden sein, um das Fleisch vollständig damit umgeben zu können, damit sie auch nach dem Beschweren über dem Fleische geht. Nach 14 Tagen hat man ein Böckelfleisch von schöner Farbe, einem ausgezeichneten Geschmack und ganz besonderer Weiche und Zartheit — vorausgesetzt, daß das Fleisch von gut gemästetem, nicht allzu alt gewesenen Vieh ist. Doch auch bei altem Vieh, welches fett geschlachtet wurde und von welchem das Fleisch in angegebener Weise behandelt war, soll man ungleich schöneres Böckelfleisch erzielt haben als das auf die zuerst angegebene Art gelieferte. Zum Räuchern bestimmtes Fleisch erhält eine etwas schärfere Lase und zwar nimmt man statt 4 Pfund Salz auf 25 Pfund Wasser 5 Pfund Salz. Nach 3 Wochen wird das Fleisch zum Räuchern fertig sein. (Aarg. landw. Mitteilung.)

**Handel und Verkehr.**

\* Altensteig, 17. Februar. (Viehmarkt.) Der letzte Viehmarkt war trotz dem Schneefall sehr stark befahren, hingegen waren nur wenige Händler am Platze, weshalb sich auch kein lebhafter Handel entwickeln konnte. Die Preise haben diesmal wieder eine kleine Einbuße erlitten. \* Herrenberg, 14. Febr. Der heutige Viehmarkt war so zahlreich besucht wie noch

nie; auch die Zufuhr von Fett- und Jungvieh war bedeutend. Infolge des Futtermangels konnte sich jedoch kein lebhaftes Geschäft entwickeln. Käufer haben die Aussicht, in einigen Wochen ebenso billig, wenn nicht noch billiger, Zugvieh kaufen zu können. Fette Ochsen dagegen waren bei guten Preisen gesucht. — Auf dem Schweinemarkt ging der Handel lebhaft und erzielten Milchschweine 12—24 M., Läufer-schweine 30—65 M. das Paar.

**Vermischtes.**

\* (Bescheiden.) Eine seltsam bescheidene Meinung von sich selbst hat eine Herrschaft in oder bei Ilmenau. Dieselbe erließ dieser Tage folgende Anzeige in einer dortigen Zeitung: „Ein braves fleißiges Dienstmädchen, welches schon einmal bei Vieh gedient hat, kann sofort bei mir in Dienst treten.“

\* Von einem berühmten sehr kleinen Manne, der die Eigentümlichkeit hat, sich sehr sorgsam zu kleiden und z. B. nie ohne tadellosen Cylinder zu gehen, war dieser Tage im Kreise ihm Rahestehender die Rede. „Wissen Sie auch, warum Sie ihn nie auf der Straße im Gedränge sehen werden?“ fragte man. „Nun?“ weil er immer Furcht hat, es könne sich ihm jemand auf den Hut setzen!“

\* Lebhaft an das Geigerlein in der Wolfsgrube erinnert folgendes Stüdchen, welches Budapest Blätter berichten: „Vor einigen Tagen stieß ein vom Lande nach Seps-Szent-György heimkehrender Zigeunermusikant, der die Trompete bläsi, auf einen Wolf. Dieser machte Miene, mit dem Musikanten in unangenehm nahe Berührung zu kommen. Boncza — so heißt der „Flügelhornist“ — verfiel in seiner Angst auf den glücklichen Gedanken, seinem Blechinstrumente mächtige Stöße zu entlocken. Der Wolf wurde stutzig, heulte fürchterlich und gab dem blasenden Musikanten in steter Entfernung und ununterbrochen heulend das urheimliche Geleite bis vor die Stadt.“

\* Das originellste Mittel gegen eine Hungersnot hat kürzlich der oberste Seelenhirt von Montenegro angewendet. Derselbe befahl nämlich, um seinen hungernden Landsleuten eine Erleichterung zu verschaffen, ein — dreitägiges Fasten an.

\* Studiosus: Merkwürdig! Ich richte meine Uhr stets nach der Akademie, und immer geht sie nach dem Versammlungsraum.

**Telegramm**

des Blattes „Aus den Tannen.“ (Eingetroffen 1 Uhr 20 Min. nachm.)

Altensteig, 17. Febr. Florenz. Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs ist günstiger, lokale Erscheinungen etwas besser, Tagesverlauf gut, Kräfte gehoben.

Verantwortlicher Red.: B. Riefer, Altensteig.

ihm, da er der Gemeinde für ihre Störrigkeit und Feindseligkeit kein Denkmal seiner Gnade hinterlassen wolle.

„Wer hat diese Geschichte erzählt?“ fragte ich plötzlich, und trat dabei, als sei ich eben zum Fortgehen entschlossen, aus meinem Berschlaf hervor.

Mein plötzliches Erscheinen und die laut gesprochene Frage verwirrten die Bauern zunächst. Ohne zu antworten, blickten sie in scheuer Verlegenheit in ihre Krüge.

„Nun, so spricht doch!“ wiederholte ich dringender, wobei ich on ihren Tisch trat.

„Nun, ich habe die Sache vorhin erzählen hören!“ wagte endlich der frühere Sprecher zu antworten.

„Von wem?“

„Von meinem Nachbar, dem Schmied.“

„Von wem erfuhr dieser die Geschichte?“

„Er sagte, er habe sie hier in der Schenkstube erzählen hören.“

„Ja, da war ich auch zugegen!“ fiel der zweite Bauer ein.

„Nun und wer war der Erzähler?“ fragte ich weiter.

„Der Bader.“

„So, der Bader! Nun, wenn der nichts Besseres zu thun hat, als solch müßige Dinge zu verbreiten, soll er das Schwagen überhaupt sein lassen. An dem ganzen Gerede ist keine Silbe wahr!“

Mit diesen Worten verließ ich die verdutzt dreinschauenden Bauern und wandte mich, draußen auf der Straße angelangt, sogleich jenem Hause zu, an dessen Thür ich früher die blinkenden Messingschilder des Dorfbaders wahrgenommen hatte. Der Mann, den ich suchte, war nicht zu Hause, er harbierte soeben den Pfarrer des Dorfes. Die junge Frau, die ich in der kleinen Stube am Fenster sitzend traf, bat mich, ihres Mannes Rückkehr abzuwarten. Statt auf dem hingeschobenen Holzstuhl

Platz zu nehmen, trat ich zum Fenster. Durch die kleinen grünlichen Scheiben hatte ich auf der entgegengesetzten Seite der Straße zwei völlig gleichaussehende, einstöckige Gebäude bemerkt. Sie fielen deshalb auf, weil sie massiv in Stein aufgeführt waren, während die anderen Häuser im Dorfe fast durchgehends aus Fachwerk bestanden.

„Was sind das für Gebäude?“ fragte ich die Frau.

„Das sind ja die Freihäuser für die Kranken und Ortsarmen!“ gab die Angeredete schnell zur Antwort. „Sie sind von dem Großvater unseres jetzigen Gutsherrn erbaut worden und der Gemeinde für ewige Zeiten kostenlos überlassen worden.“

„Wirklich? — Ah, das war ein schöner Zug von dem hochseligen Herrn!“ gab ich auf den Bescheid zurück, froh, so geradewegs auf den Zweck meines Kommens losgesteuert zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

**Neue Bahnen.**

Abend ist's geworden vor der Zeit, Unwillkommene Ruhe fühlst hernieder, Warst so wanderst froh und wohlbereit, Und den Schritt beschwingten leichte Wieder!

Einsam hältst du nun in früher Nacht, Ob' die stolze Höhenfahrt vollendet, Und kein Sternlein hat sich aufgemacht Das Dir einen Strahl in's Dunkel sendet.

Dem bu nahe schienst, das hohe Ziel, Unerreichbar will es sich entfernen — Doch entbehren ledest du so viel, Um auch dies entbehren noch zu lernen.

Weibe frühlich, Herz, und unverzagt, Schon der Weg belohnt des Weges Mühe Garra, bis im Ost der Morgen tagt: Neue Bahnen geht bu in der Frühe!

(Esefrucht.) Ein trodener Bissen in Kus ist besser als Pasteten und Haber dazu.

**Charade.**

Fast überall an jedem Tag Hört man die ersten Weiden, Vom Einen laut, mit Weh und Ach, Vom Andern sanft, bescheiden. Die Dritte führt durch's Wasserreich Das Ganze liegt in Oesterreich.

**Revier Pfalzgrafenweiler.**  
**Brennholz-Verkauf.**  
 Am Samstag den 25. Februar  
 vormittags 10 Uhr  
 auf dem Rathaus zu Pfalzgrafen-  
 weiler aus Herrgottsbühl Abt. 5,  
 Leimenweg 12, Rengwies 25, Wald-  
 wiesenweg 40, Grömbacherweg 58,  
 Henweg 72, Pfahlberg 84, Lerchen-  
 garten 85, Saunweg 107 und Baum-  
 berg 126: 138 Nm. buch. und  
 1068 Nm. Nadelh. Scheiter, Brügel  
 u. Anbruch, 75 Nm. buch. u. 115  
 Nm. Nadelh. Reisprügel, sowie  
 454 Nm. Streureis.

**Altensteig Stadt.**  
**Michael Scheurer, Bauer in**  
**Heberberg** beabsichtigt die bei Wie-  
 deraufbauung seines abgebrannten  
 Wohnhauses mit Scheurer unter einem  
 Dach vorzunehmende  
**Maurer- & Steinhauer-**  
**Handarbeit**  
 im Submissionsweg in Afford zu  
 vergeben.  
 Kostenvoranschlag und Beding-  
 ungen sind auf dem Bureau des  
 Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt,  
 woselbst auch die hierauf bezüglichen  
 Offerte  
**bis Montag den 20. ds. Ms.**  
**mittags 12 Uhr**  
 entgegengenommen werden.  
 Den 13. Februar 1888.  
**M. Moser,**  
 Werkmeister.

**Altensteig.**  
**Wahlsache.**  
 Bei der heutigen Wahl kann es  
 sich vornehmlich nur darum han-  
 deln, welcher der beiden Kandidaten  
 am zweckmäßigsten den Gemeinderats-  
 stuhl vertreten kann. Bei aller Aner-  
 kennung der Verdienste des ehren-  
 werten selbigen Hrn. Gemeindevor-  
 standes Steeb halten wir es doch für  
 angezeigt, unsere Stimme

**Hrn. Amtsnotar Dengler**  
 zuzuwenden u. zwar aus dem Grunde,  
 weil er vermöge seiner Kenntnis der  
 Gesetze ein praktischer Mann ist,  
 und ein solcher gehört auf's Rat-  
 haus. Sachkenntnis ist vor allem  
 nötig, um bei den einschlägigen viel-  
 gestaltigen Beratungen ein richtiges  
 Urteil mit Nachdruck abgeben zu  
 können, gutgemeinte Anschauungen  
 sind an dieser Stelle nicht immer  
 stichhaltig. Sodann ist Hr. Dengler  
 ein Mitbürger, der durch seine un-  
 eigennütige Thätigkeit ebenfalls das  
 vollste Vertrauen verdient. Leider  
 ist es Thatsache, daß oftmals bloß  
 nach Gunst und nicht nach Zweck-  
 mäßigkeit gewählt wird, das sollte  
 ferne von uns sein. Versäume doch  
 ja kein Wähler die kleine Mühe zur  
 Abgabe seiner Stimme!

**Einige unbefangene Wähler.**  
**Göppingen.**  
 Einen wohlherzogenen  
**Jungen**  
 aus achtbarer Familie nimmt in  
 die Lehre  
**Wilhelm Krauß,**  
 Sattler u. Tapezier.  
 Walldorf.

**200 Mk.**  
 10000 liegen gegen gesetzliche  
 Sicherheit sogleich zum  
 Ausleihen parat.  
 Gemeinderat Walz.

**Ebhausen.**  
**Danksagung.**  
 Für die beim Tode meines lieben Mannes  
**Konrad Kempf,**  
**Traubenwirts**  
 mir allgemein so warm erwiesene Teilnahme, für  
 die so überaus zahlreiche Leichenbegleitung, von  
 hier und auswärts, sowie für die Beteiligung der  
 Feuerwehr, den erhebenden Gesang des Niederfranzes  
 und die trostreichen Worte am Grabe sagt den tiefgefühltesten Dank  
 die trauernde Witwe:  
**Nane Kempf.**

**Altensteig.**  
**Wahlsache.**  
 Bei der bevorstehenden  
**Gemeinderats-Wahl**  
 wird es den Wählern zur Ehre gereichen, wenn sie ihr Augenmerk auf  
 einen Bürger richten, welcher durch seine bisherige erspriechliche Thätig-  
 keit im Kollegium das Vertrauen der Wähler sich erworben, bei Ver-  
 setzung des Dienstes ausschließlich die Interessen der Stadt und ihrer  
 Einwohner gewissenhaft vertreten hat und dem es vermöge seiner Stell-  
 ung nicht darum zu thun ist, aus seinem Sitz im Gemeinderat durch  
 Nebenämter für sich irgend wie Nutzen zu ziehen.  
 Mitbürger! Tretet daher zahlreich an die Wahlurne und ver-  
 einiget Eure Stimmen auf das seitherige bewährte Gemeinderatsmitglied  
**Amtsnotar Dengler hier.**  
**Viele Wähler.**

**Landwirtschaftl. Bezirks-Verein.**  
**Saatfruchtwechsel betr.**  
 Der Ausschuss des X. Gauverbands hat in seiner Sitzung vom  
 12. Februar beschlossen, in den 4 zusammengehörigen landw. Bezirks-  
 vereinen einen Saatfruchtwechsel mit Haber zur Ausführung zu bringen.  
 Die Vereine beteiligen sich hierbei in der Art, daß die Vereinskasse die  
 Frachtkosten übernimmt und die Frucht den Vereinsmitgliedern zum  
 Ankaufspreise überlassen wird. Von den eingetommenen Samenmustern  
 hat der Gauausschuss 2 sehr schöne Haberforten ausgewählt, nemlich  
**Probsteier Haber** und nachgebauten schwedischen Haber. Der Probsteier  
 Haber wird in Säcken von 150 Pfd., der schwedische in solchen von  
 125 Pfd. verschickt und können nur Bestellungen auf ganze Säcke an-  
 genommen werden, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß mehrere  
 Vereinsmitglieder unter sich den Inhalt eines Sackes teilen können. Der  
 Ankaufspreis ist 8 M. pr. Ztr.  
 Bei den bekanteten, oft überraschend guten Erfolgen eines Saat-  
 fruchtwechsels werden die Vereinsmitglieder eingeladen, von dieser gün-  
 stigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und ihre Bestellungen  
**spätestens am Samstag den 25. Februar**  
 bei dem Vereinssekretär, Hrn. Oberamtskriegerarzt Wallraff einzureichen.  
 Nagold, den 14. Februar 1888.  
 Der Vorstand des landw. Bezirksvereins:  
 Dr. Gugel.

**Calw.**  
**1887er**  
**deut-**  
**schen**  
**Rotwein**  
 garantiert rein  
 tief dunkel in Farbe  
 sehr kräftig und  
 glanzhell  
 vorzüglich geeignet zur Verbesserung  
 der in Farbe mangelhaften neuen  
 Württemberger Weine empfehlen zu  
 Markt 70. — pr. Hektoliter  
**Giebenrath & Klinger.**  
 Die Verlagshandlung von K. Pfautsch  
 u. Cie. in Stuttgart, liefert kosten-  
 los und franco die Broschüre: (H. 81056)  
 Behandlung u. Heilung von  
**Krankheiten**  
 ein Ratgeber für alle Leidende.

**Altensteig.**  
**Wahl-Vorschlag.**  
 Es unterliegt keinem Zweifel, daß  
 Herr Schiffwirt Steeb, welcher  
 schon viele Jahre die Stelle eines  
 Gemeinderats begleitet und hierbei  
 stets gesunde Anschauungen entwickelt  
 und das Interesse der Stadt in jeder  
 Hinsicht gewahrt hat, das vollste  
 Vertrauen verdient, wieder in den  
 Gemeinderat gewählt zu werden.  
 Die große Anzahl Stimmen, welche  
 sich bei der letzten Wahl — ohne  
 Wahlumtriebe — auf Herrn Steeb  
 vereinigt haben, ist hierfür ein spre-  
 chender Beweis. Wir bitten nun  
 die Mitbürger am Samstag recht  
 zahlreich abzustimmen und ihre  
 Stimmen für  
**Herrn Schiffwirt Steeb**  
 in die Wahlurne zu legen.  
**Viele Wähler.**  
**Stuttgarter**  
**Fournirhandlung**  
 Ecke Olga- & Uhlandstr. J. Eppinger

**Altensteig.**  
**Neueste**  
**Tapeten-Muster**  
 sind eingetroffen und empfehle diese  
 zu recht häufigem Gebrauch. Ebenso  
 halte ich stets  
**einige Partien von Tapeten**  
 für besondere Fälle vorrätig.  
**Lh. Becker,**  
 Sattler u. Tapezier.

**Eichenrinde-Produzenten**  
**Schmidl & Ungar**  
**in Budapest**  
 empfehlen sich zur Lieferung von  
**Ungar = Eichenrinde**  
 gebündelt, geschnitten oder ge-  
 mahlen.  
 Bemusterte Preisofferte auf  
 Verlangen franko.

**Oberweiler.**  
**Gefunden**  
 wurde zwischen Heselbronn und Ett-  
 mannweiler ein Paar Frauen-  
 stiefel. Dasselbe kann abgeholt  
 werden bei  
**Jakob Gauß.**

**Altensteig.**  
**Kinder-**  
**wagen**  
 in großer Auswahl  
 empfiehlt zu den billigsten Preisen.  
**Sattler Becker.**

**Altensteig.**  
**Heute Samstag**  
**Mehel-**  
**suppe**  
 wozu freundlichst  
 einladet  
**Pfeifle z. Blume.**

**Rauch-Club.**  
**Samstag Abend. „Blume.“**

**Rehlkopfstarrh.**  
**Augenschwäche.**  
 Die briefliche Behandlung des Herrn  
 Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glar-  
 us ist allen Leidenden anzupfehlen.  
 Ich wurde durch dieselbe von Rehlkopfs-  
 tarrh mit heftigem Husten, Auswurf,  
 Verschleimung, Raubheit im Halse, Augen-  
 schwäche, Magenbeschwerden, Schmerzen  
 im Rücken und Kreuz ohne Verursachung  
 gänzlich geheilt. Kitzlegg, August 1887.  
 H. Fiedler. (H. 81068.)  
 Keine Geheimmittel! Adresse: Dr.  
 Bremicker, Postlagernd Konstanz.

**Stadtgemeinde Nagold.**  
**Werk- und Brennholz-**  
**Verkauf**  
 am Dienstag den 21. Febr.: 120  
 Nm. eichene, lindene, aspen, glatt-  
 und hagbuchene u. gemischte Scheiter  
 u. Brügel (aber kein eichenes Spalt-  
 holz); 240 Nm. Nadelh. Scheiter u.  
 Brügel; 1800 St. Nadelh. Wellen;  
 4000 St. gemischte Laubb. Wellen.  
 Zusammenkunft morgens 9 Uhr auf  
 dem sog. Katzensteig am untern Trauf  
 der Abt. Wolbe.